

Bibelforscher → Zeugen Jehovas

Bibelfreizeit → Freizeiten / Rüstzeiten

Bibelgesellschaften → Bibelverbreitung

Bibelillustration

1. Definition und Begründung

Der Begriff B. bezieht sich auf Bibelausgaben mit bildl. Segmenten, nicht auf einzelne Kunstwerke mit bibl. Motiven. Überwiegt in Quantität und Zielsetzung der Text, handelt es sich um *Bibeln mit Illustrationen*. Liegt das Gewicht auf dem Bildmaterial, geht es um → *Bilderbibeln*.

Das Bilderverbot (Ex 20,4-6) spricht nicht gegen die Ausstattung von Bibelausgaben mit bildl. Darstellungen Gottes und seines Wirkens (→ Bild / Bilderverehrung). Götzendienst heißt: Die Bildlichkeit geht vom Menschen aus, bleibt bei diesem, verselbstständigt sich. Bibelillustration bedeutet: Das Wort Gottes wird konkret im Bild; das Bild weist über sich hinaus, ist Gegenstand einer Bewegung von Gott her auf den Menschen hin. Gott ist nicht durch Menschen darstellbar, aber: Gott stellt sich selbst vor und dar, offenbart sich; dies wird künstlerisch nachvollzogen. Die Bibel gebraucht bildl. Beschreibungen (z.B. Finger Gottes: Ex 31,18), die durch die Kunst in eine andere Gestalt überführt werden. Zw. Wort und Bild besteht eine Wechselbeziehung: Das Wort macht das Bild eindeutig und gibt die Bewegungsrichtung der Gotteserkenntnis vor; das Bild verstärkt die Wirksamkeit des Wortes und macht es konkreter, anschaulicher.

B.en sind Ausdruck der Einsicht, dass von Gott sachgemäß nicht abstrakt, sondern nur im Vollzug von Beziehung, im bekenntnisartigen Nacherzählen von Erlebnissen mit ihm geredet werden kann. Manchmal massiv menschenähnliche Darstellungen Gottes (→ Anthropomorphismus) nehmen das »Für dich/mich« der Zuwendung und der heilsgeschichtlich wirksamen Selbsterniedrigung Gottes (→ Kondeszendenz) bes. ernst. Die Darstellbarkeit Gottes wird so im Sinne eines Bekenntnisses zum Ausweis einer lebendigen Gottesbeziehung.

2. Ziele

Im Text nacheinander Erzähltes wird im Bild zusammen gesehen. Das eröffnet neben der Fokussierung auf bestimmte Einzelaspekte die Möglichkeit, Verständnishilfen für die Rezeption des Bibeltextes anzu-

bieten. Insbesondere gilt dies für den Zusammenhang von AT und NT und das christozentrische Gefälle atl. Erzählungen (Abb. 1).



Abb. 1: Gottesknechtlied (Jes 53) mit christozentrischen Bezügen

In jeweils spezifischer Weise dienen Illustrationen der konfessionellen Polemik (reformat. Bibeln) oder der Erläuterung von Begriffen und zeitgeschichtlich-archäolog. Hintergründen der Bibel (verstärkt ab ca. 1850).

Von der Barockzeit an dominiert das bibliophile Interesse, ästhetisch ansprechende Bibeln herauszubringen. Apologetisch motiviert helfen bildl. Darstellungen von Glaubensinhalten dazu, ein zuverlässigeres und eindeutigeres Bild zu zeichnen als das lebendige bzw. reale Bild des Lebens des Volkes Gottes (Ex 32,25).

Die Bilder werden geboten zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Menschen (Chr. Weigel, *Biblia ectypa*, 1730: »*ad maiorem Dei gloriam et devotarum animarum piam contemplationem*«). Insbesondere die christl. Erziehung der Jugend geschieht mithilfe von → *Bilderbibeln*. Die Textinhalte werden durch Illustrationen (z.B. Kleidung, Architektur, Landschaft wie in Umgebung des Lesers) kontextualisiert und als für den gegenwärtigen Leser relevant herausgestellt.

3. Inhalte und Komposition

Das Bild in Bibelausgaben ist Ausdrucksform, nicht Definitionsgrund des Glaubens. Das tendenzielle Gefälle zum Text hin kommt in den Inhalten und in der Komposition zum Tragen. Am stärksten dem Text zugeordnet sind Bilder in *Vollbibeln*; hier werden sie meist vor oder zw. die passenden Textpassagen ge-

stellt. Dabei überwiegen die erzählenden Textpartien. *Historienbibeln* entfalten die narrativ-geschichtl. Teile der Bibel in Paraphrasen und verstärken diese durch Bildmaterial. Noch engere Auswahlkriterien (Bibelteile, z.B. Hohelied, Vaterunser; Themen, z.B. Engel, bibl. Personen) erlauben eine umfassendere bildl. Auskommentierung. Häufig erscheinen Bilderfolgen zu bibl. Motiven mit (mehrsprachigen) Summarien zum Text zunächst separat und werden dann in unterschiedliche Bibelausgaben eingefügt (z.B. M. Merian, *Icones biblicae*, erstmals 1625).

Charakteristisch vor allem für *Historienbibeln* ist die Kombination eines großformatigen Bildes zu einer Einzelszene mit der Angabe der Textstelle, Summarien in Bildüber- bzw. Bildunterschrift und Lehrgedicht (Abb. 2).

Moses kopere slang.



Slangegifte door een slangebeelt krachteloos.

De slang, die 't volk geneekt van vreeslyk moortvenyn,
Wyft cik op Godt in 't vleesch; cen' arts, van Godt gezonden,
Aan 't kruis met fmaat verhoogt, die't menschedom heelt door pyn,
Gewonde zielen zalfte en zaligt door zyn wonden.

Abb. 2: Darstellung von Num 21,6-9 aus einer *Historienbibel*

In *Sammelbildern* erfolgt die komplexe Darstellung mehrerer ineinander verwobener Szenen in einem Gesamtbild bis hin zur Präsentation eines ganzen bibl. Buches in einer passenden Form (z.B. Herz für Philipperbrief). Zwischentitelseiten vor größeren Bibelteilen bieten zu jedem Hauptthema oder Kapitel jeweils ein kleinformatiges Bild mit Unterschrift. Aus solchen Aufreihungen entwickeln sich reine *Bilderalben* ohne separate Textparaphrasen. In *Figurenspruchbibeln* werden Lehrsätze aus verbalen und bildl. Elementen zusammengesetzt, die Bilder als Bildzeichen verwendet (Abb. 3).



Abb. 3: *Figurenspruchbibel*

4. *Technik und Künstler*

Bibel-Handschriften sind meist Lektionare oder liturg. relevante Teilausgaben. Abschnitte werden durch rote oder blaue Buchstaben (Lombarden) gekennzeichnet, wichtige Textteile durch gemalte Initialen mit Rankenausläufern auf dem Seitenrand. Historisierte *Initialen* enthalten in sich Szenen mit Figuren. Evangelistensymbole, im Spätmittelalter auch detailreiche Kompositionen mit ethischer oder allegorischer Ausrichtung sind beliebte Mittel. Im frühen Bibeldruck bis ca. 1500 (Inkunabeln) wird diese Technik ergänzt durch einfache *Holzschnitte*, die teilweise koloriert werden. Im Verlauf des 16. Jh.s ersetzen die Holzschnitte die rein manuell erstellten Illuminationen und können durch feinere Linienführung (Schraffuren) Perspektiven und Helligkeitsunterschiede andeuten. Nachträgliche Kolorierungen kommen aber auch noch an den ab dem 17./18. Jh. überwiegenden *Kupferstichtafeln* vor. Diese erlauben komplexe Kompositionen, etwa als bibl. Emblematis mit mehrfachem Wechselbezug von Text- und Bildteilen bei J.U. Kraus (1655–1719). Im 19. Jh. werden neue techn. Verfahren wie *Lithografie*, *Holz- und Stahlstich* genutzt. Bilderbibeln des 20. Jh.s sind entweder eklektische Sammlungen von Bildern bekannter Meister mit bibl. Bezügen oder Teilausgaben mit Zeichnungen, Aquarellen, Holzschnitten, Lithografien.

Zur Illustration gehört meistens auch ein mit Blindpressung, Goldprägung oder Bemalung verzierter Einband. Hier finden sich viele figürliche oder symbolische Motive mit bibl. Bezügen.

Wichtige Vertreter des Holzschnitts sind z.B. H.S. Beham (1500–1550), L. → Cranach (1472–1553), W. Habdank (1930–2001), H. → Holbein (1497–1543), V. Solis (1514–1562). Meister des Kupferstichs sind Ph.A. Kilian (1714–1759), M. Merian (1593–1650), Chr. Weigel (1654–1725). M. → Chagall (1887–1985)

bietet Lithografien und Zeichnungen, G. Doré (1832–1883) Holzstiche, R. Schäfer (1878–1961) Malereien.

Lit.: U. von Bloh: Die illustrierten Historienbibeln. Text und Bild in Prolog und Schöpfungsgeschichte der deutschsprachigen Historienbibeln des Spätmittelalters, 1993; H. Hummel: Die Bibel in Bildern. Illustrierte Bibeldrucke des 15.–20. Jahrhunderts, 1983; Ph. Schmidt: Die Illustration der Lutherbibel. 1522–1700, 1962; A. Schramm, Die illustrierten Bibeln der deutschen Inkunabel-Drucker, 1922.

Chr. Herrmann